

und wenn die Katastrophe nicht schon da eintritt, dann nach dem Krieg während der Revanche in der wiederhergestellten Tschechoslowakei; manche werden in beiden Phasen nacheinander betroffen. Nicht viele der Dargestellten sind mit dem Leben davongekommen – in Flucht, Emigration, Vertreibung. Welch ein Aderlaß für eine ganze Generation meist in ihrer Jugend dem Expressionismus verpflichteter Literaten, für eine ganze Literaturlandschaft, Welch ein Verlust an Verständigungspotential!

Nicht alles wird man in diesem Buch auf die Goldwaage zu legen brauchen; so beispielsweise manche etwas kühne Geschichtsdeutung, vor allem im Einleitungsteil, oder die eine oder andere nicht ganz trennscharfe, wohl nur flüchtige Formulierung wie „tschechische Juden deutscher Sprache“. Das darf aber nicht übersehen lassen, daß Serke durch die Vermittlung von Kenntnissen für ein breites Verständnis für die deutsche Literatur der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts aus den böhmischen Ländern wirbt, sie wirkungsvoll dem Vergessen entreißt und zur Erkenntnis ihrer wirklichen Rolle in der Gesamtheit der deutschen Literatur beiträgt. Es bestehen jetzt Chancen, die bisherige, allzu simple und selektive Vorstellung eines Dualismus von hier dem Prager Kreis mit wenigen Exponenten um Kafka, Werfel und Brod und dort einer „sudetendeutschen Literatur“ von meist dem rechten Spektrum zugehörigen Autoren wie Kolbenheyer, Watzlik oder Pleyer zu überwinden.

Dieses anregende, oft geradezu packende, dicht informative und schöne Buch (störend sind allerdings die zu vielen Fehler in den wohl im letzten Moment und vielleicht von dritter Hand angebrachten Bildunterschriften) ist auch insofern ein verdienstvolles Unternehmen, als es Auslöser und „Anreißer“ für eine ganze Reihe von Nachdrucken wichtiger Werke der hier dargestellten Schriftsteller und Dichter (unter dem Serientitel „Böhmische Dörfer“) ist, von denen einige schon seit den zwanziger Jahren vom Paul Zsolnay Verlag betreut worden sind. – Das umfangreiche Literaturverzeichnis im Anhang, nach den behandelten Autoren alphabetisch geordnet, mit Hervorhebung der derzeit lieferbaren Titel, hilft dem wißbegierig gewordenen Leser weiter.

Marburg an der Lahn

Hans Lemberg

*Slovník spisovatelů německého jazyka a spisovatelů lužickosrbských [Lexikon der deutschsprachigen Schriftsteller und der sorbischen Schriftsteller].*

Odeon, Prag 1987, 848 S.

Endlich ist 1987 das zu besprechende Lexikon erschienen, denn sein seit vielen Jahren spürbares Fehlen wurde immer peinlicher, nachdem die tschechischen Leser von demselben Verlag nach und nach die Schriftstellerlexika z. B. von Island, Finnland, Rumänien, Portugal und anderen entlegenen Ländern und Kulturkreisen erhalten hatten; nur eben das Lexikon der ihnen geographisch, historisch und kulturell am nächsten stehenden deutschen Literatur fehlte noch immer. Die Ursache der Hinausschiebung der Ausgabe dieses Lexikons ist freilich auch in der theoretisch wie praktisch offenen Problematik der Grenzen und der Einheit der deutschsprachigen Literatur zu suchen. Wie man einerseits kaum die relative Eigenständigkeit der deutschen Litera-

turen in Österreich, in den böhmischen Ländern, in der Schweiz oder im eigentlichen Deutschland (einem Jahrhunderte hindurch uneinheitlichen Gebilde) bezweifeln kann, so läßt sich andererseits nicht bestreiten, daß alle bedeutenderen Persönlichkeiten und Werke aller dieser spezifischen deutschsprachigen Literaturen in die eine, wenn auch gewissermaßen imaginäre deutsche Literatur aufgenommen wurden und auch weiterhin aufgenommen werden. Das gilt vom Ackermann von Böhmen, von F. Grillparzer, F. Kafka, F. Dürrenmatt oder Ch. Wolf ebenso wie von den Nibelungen, von J. W. Goethe, T. Mann oder H. Böll. Das Lexikon versucht diese Aufgabe auf mehrere Weisen zu lösen. Man braucht wegen dieser methodologischen Uneindeutigkeit den Verfassern nicht gleich Vorwürfe zu machen; sie kann auch als Ausdruck eines vernünftigen Respekts vor der immer noch unabgeschlossenen wissenschaftlichen Diskussion genommen werden.

Den einleitenden Teil des Buches bilden sieben selbständige literarhistorische Studien: 1. Deutsche Literatur vom Mittelalter bis zum Ende des zweiten Weltkriegs (P. Trost, M. Tvrdík, V. Macháčková-Riegrová, J. Poláček, J. Chytil); 2. Österreichische Literatur (J. Veselý, K. Hyršlová); 3. Schweizerische Literatur (J. Veselý, K. Hyršlová); 4. Deutsche Literatur auf dem Gebiete Böhmens, Mährens und der Slowakei (J. Veselý); 5. Literatur der BRD (K. Hyršlová); 6. Literatur der DDR (G. Veselá); 7. Sorbische Literatur (J. Vlášek). Die zusammenfassenden Studien gewähren dem Leser eine gute Übersicht der Literaturentwicklung in dem jeweiligen Gebiet mit steter Rücksicht auf deren sozialpolitischen Hintergrund; ihr Hauptverdienst ist in dem Versuch zu suchen, die spezifischen Züge der einzelnen Gebiete der deutschen Literatur herauszuarbeiten. Die deutschsprachige Literatur Österreichs z. B. bilde einen selbstverständlichen Bestandteil der gesamtdeutschen Literatur, sie habe „jedoch ihr besonderes charakteristisches Gepräge, das durch die selbständige historische Entwicklung des österreichischen Staates und somit des österreichischen Volkes, wie auch durch enge Beziehungen dieses Volkes zu den anderen Völkern der ehemaligen Monarchie bedingt war. Das magyarische, romanische, slawische und germanische Element findet eben in Österreich und folglich in der österreichischen Kultur im allgemeinen und in der österreichischen Literatur im besonderen seine offenkundige Synthese.“ Einigermaßen befremdend wirkt jedoch die Tatsache, daß im Unterschied zu der deutschen Literatur in den böhmischen Ländern oder in der Schweiz, deren Entwicklung seit den ältesten Zeiten verfolgt wird, die Schilderung der Geschichte der deutschen Literatur in Österreich erst mit dem Ende des 18. Jahrhunderts beginnt – und zwar mit der Begründung, daß sie bis zu dieser Zeit keine beachtenswerten eigenartigen Züge aufweise. Mit warmer Sympathie und tiefem Verständnis für die Besonderheiten ihrer Entwicklung wird die deutschsprachige Literatur in den böhmischen Ländern behandelt; der Autor hebt nicht nur mit Recht die gegenseitige (wenn auch nicht immer ausgewogene) Beeinflussung der deutschen und tschechischen Literatur hervor, sondern versucht auch eine allgemeingültige Lehre aus dieser abgeschlossenen Epoche zu ziehen: „Die Werke der deutschsprachigen Autoren aus Böhmen und Mähren hatten ... nur dann einen bleibenden Wert, wenn sie zu der tschechischen Umwelt mit Verständnis und Einfühlung herantraten.“ Das bedeutet keinesfalls, daß sie einfach tschechenfreundlich sein müßten. Über die Zweckmäßigkeit einer selbständigen Behandlung der deutschen Literatur der BRD und der DDR

besteht wohl kein Zweifel. Die grundsätzlich unterschiedlichen sozialökonomischen und politischen Bedingungen des literarischen Lebens in den beiden deutschen Staaten schließen aber keinesfalls wechselseitige Beeinflussung (sowie Inspiration als auch Polemik) aus. Die Abkehr der westdeutschen Literatur der fünfziger und sechziger Jahre von ihren unbarmherzig selbstkritischen, radikaldemokratischen Anfängen der Nachkriegszeit hatte gewiß seinen entscheidenden Grund in der ökonomischen und politischen Entwicklung der damaligen Bundesrepublik, bzw. Europas (kalter Krieg, Wirtschaftswunder), ist jedoch ohne die Berücksichtigung des Zusammenhangs mit den Irrtümern und Mißerfolgen des sozialistischen Realismus derselben Zeitspanne in der DDR (ideologisches Sektierertum, Schematismus) nicht völlig zu verstehen. Dieser Aspekt geht bei der getrennten Bearbeitung der beiden deutschen Nachkriegsliteraturen verloren.

Den zweiten Teil des Buches bildet das eigentliche Lexikon, das in alphabetischer Ordnung die bio-bibliographischen Artikel aller deutschsprachigen Schriftsteller umfaßt und so die Einheit der deutschen Literatur hervorhebt. (Außerdem wurden darin allerdings auch die sorbischen Schriftsteller integriert; zu dieser Frage kehren wir später noch zurück). Diese ca. 2000 Wörterbuchartikel (auf 760 Seiten) stellen den Kern des Lexikons dar, in welchem die eigentliche wissenschaftliche Arbeit eines Teams der tschechischen und slowakischen Germanisten und anderer Fachleute unter der Leitung von V. Bok, V. Macháčková-Riegrová und J. Veselý enthalten ist. Die Artikel wurden nach einheitlichen Kriterien bearbeitet, die Verfasser waren bestrebt, ein Maximum von Informationen auf der kleinsten Fläche zu bringen, ihre Bewertung der Persönlichkeiten und Werke ist nüchtern und zurückhaltend. Sympathisch wirkt der „tschechische“ Charakter des Lexikons: wo es möglich und sachlich begründet ist, werden Beziehungen und Zusammenhänge zwischen der deutschen und tschechischen Literatur bzw. Kultur erinnert. Eine außerordentliche Bedeutung kommt in dieser Hinsicht der fast vollständigen Gesamtheit der Wörterbuchartikel über die deutschsprachigen Schriftsteller aus Böhmen, Mähren und der Slowakei zu. Man findet nur wenige Lücken: von den älteren Schriftstellern fehlen z. B. die Wegbereiter der Aufklärung in Böhmen K. H. Seibt und Aug. Zitte, von den neueren z. B. der surrealistische Dichter M. Vischer, die Freundin von K. Kraus M. v. Lichnowski, der Schriftsteller und Kunstkritiker J. P. Hodin oder der in Prag tätige österreichische Antifaschist F. Brügel. Ein eigenes Problem, welchem das Lexikon ausweicht, stellen die tschechischen Schriftsteller dar, die zeitweilig oder gleichzeitig auch deutsch schrieben. Es handelt sich nicht nur um Fachschriftsteller wie F. M. Pelcl (Pelzel), F. Palacký, J. E. Purkyně, T. G. Masaryk oder P. Eisner, sondern auch um Dichter und Prosaiker wie K. H. Mácha, J. Wenzig oder K. Klostermann. Lobenswert ist jedenfalls, daß im bibliographischen Teil der Artikel konsequent tschechische Übersetzungen der deutschen literarischen Werke angeführt werden; so legt das Lexikon wenigstens indirekt ein beredtes Zeugnis von dem beachtenswerten Platze ab, den die deutsche Literatur im tschechischen kulturellen Leben einnimmt.

Den dritten Teil des Buches bilden synoptische Tabellen zum Entwicklungsprozeß der deutschen Literatur (Gesichtspunkte: historische Begebenheiten, Poesie, Prosa, Drama, literarisches Leben). Zum Unterschied von der Einteilung der einleitenden Studien wird hier in eine Tabelle die sämtliche deutsche Literatur von ihren Anfängen

bis zum Zweiten Weltkrieg zusammengefaßt; zwei weitere gesonderte Tabellen geben dann die Übersicht der deutschen Literatur in der BRD und in der DDR wieder. Diese Teilung scheint nur eine zwecklose Konzession den „politischen Realitäten“ unserer Gegenwart gegenüber zu sein. Eine selbständige synoptische Tabelle ist auch der Übersicht der sorbischen Literatur gewidmet.

Die Eingliederung der sorbischen Schriftsteller in das Lexikon der deutschsprachigen Schriftsteller ruft zweifellos Verwunderung hervor. Die Redaktion des Lexikons argumentiert im wesentlichen pragmatisch: die Ausgabe eines eigenen sorbischen Schriftstellerlexikons kommt (in der ČSSR) aus kommerziell-verlegerischen Gründen nicht in Betracht; seine Verbindung mit einem tschechischen oder polnischen Lexikon würde zwar der sprachlichen Verwandtschaft Genüge tun, jedoch vom Standpunkt des kulturhistorischen Kontextes wäre sie noch künstlicher und problematischer als eine Verbindung mit dem deutschen Schriftstellerlexikon. Die Mehrzahl der sorbischen Schriftsteller war und ist auch heute zweisprachig (sorbisch-deutsch), so daß sie mit einem Teile ihres Werkes sowieso in die deutsche Literatur gehören. Wenn man die gemeinsamen historischen Schicksale der Sorben und der Deutschen (wenigstens in Sachsen und in Brandenburg) und das intensive Durchdringen der beiden Kulturen erwägt, kann man diese Abweichung von der sprachlich einheitlichen Auffassung der ganzen Lexikonreihe des Odeon-Verlags hinnehmen. Es scheint uns nichtsdestoweniger, daß es besser gewesen wäre, wenn die sorbischen Lexikonartikel nicht ohne weiteres unter den deutschen verstreut worden wären, sondern eher eine eigene Abteilung hinter dem Lexikon der deutschsprachigen Schriftsteller erhalten hätten.

Der „Slovník spisovatelů německého jazyka a spisovatelů lužickosrbšských“ stellt – ungeachtet mehrerer kleiner faktographischer, bzw. Druckfehler – ein außerordentlich wichtiges wissenschaftliches wie auch kulturpolitisches Unternehmen dar, welches die kulturelle Öffentlichkeit in der ČSSR auch ganz eindeutig positiv eingeschätzt hat: das Lexikon (in der Auflage von 7500 Exemplaren) war binnen weniger Tage vergriffen.

Prag

Jaromír Loužil

*Kaiser, Friedhelm Berthold / Stasiewski, Bernhard (Hrsg.): Deutscher Einfluß auf Bildung und Wissenschaft im östlichen Europa.*

Böhlau Verlag, Köln-Wien 1984, 221 S. (Studien zum Deutschtum im Osten 18).

Von der „Kommission für das Studium der Deutschen Geschichte und Kultur im Osten“ an der Universität Bonn wurden im Rahmen einer Ringvorlesung verschiedene Bereiche aus dem weiten Gebiet der deutschen Beziehungen zum slawischen Osteuropa herausgegriffen, wobei der Hauptakzent auf der Entwicklung der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Kontakte während der Zarenzeit lag. Der inzwischen verstorbene Mitherausgeber, Friedhelm Berthold Kaiser, referierte über die Lehrinstitute, deren Aufgabe es war, die Methoden der klassischen Philologie im Russischen Reich heimisch zu machen. In beachtlichem Umfang setzte man – neben Baltendeutschen – auch österreichische Slawen, nachdem sie russische Sprachkenntnisse